

gegenwärtig in
Jof. Schmitz
höf. Ersuchen,
bei mir an-

Schmitz
ur.

ung

d. J.,

seinem Walde

ca. 25 Mor-
latten, Zaun-

Thommenhof

im Distrikt
of

Sammelplatz

tionator.

2 Uhr

en und Liefer-
arsch öffentlich

bei mir einge-

enneß.

ei mit neuem

Uhr.

3.

der Magie.

igst.

ormalspuriges
Feldbahngleis
Düsseldorf.

s St. Vith.

8 Jahre alt

Stephst. 19.

ph Libert,

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
nach in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nro. 75.

St. Vith, Mittwoch den 14. September 1892.

27. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der ersten Hälfte des Monats October cr.
soll in den einzelnen Gemeinden des Kreises
Malmédy die Befolgung der Vorschriften des Ge-
setzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invalidi-
tät- und Alters-Versicherung, insbesondere die
gesetzmäßige Beitragsleistung Seitens der Arbeit-
geber für die Versicherten, durch einen Beamten
der Versicherungs-Anstalt einer Controle unter-
worfen werden, worauf wir die Betheiligten hier-
durch aufmerksam machen.

Düsseldorf, den 3. September 1892.

Der Vorstand

der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt
Rheinprovinz.

Vermischtes.

— Aachen. Garde-Verein für Aachen und
Burtscheid. Der schöne Gedanke, im August 1895
zum Andenken an die harten Kämpfe des Garde-
corps in den 3 heißen Schlachten des August 1870
eine Vereinigung früherer Angehörigen des Garde-
corps aus allen Provinzen in Berlin zu Stande
zu bringen, ist im vorigen Jahre vom Garde-
Verein für Aachen und Burtscheid zuerst öffentlich
angeregt, als Antrag dieses Vereins den 8 Garde-
Vereinen Berlins und Umgegend vorgelegt und
von diesen mit großer Wärme angenommen worden.
Als Festtage sind der 16., 17. und 18. August
1895 in Aussicht genommen; am letzteren Tage
soll dem Kaiser eine Huldigung dargebracht werden.
Als Bezeichnung für die große Zusammenkunft
wurde die Benennung für angezeigt erachtet:
General-Appell ehemaliger Kameraden des königlich-
preussischen Garde-Corps. Der oben genannte
hiesige Verein giebt nun bekannt, daß er die Vor-
bereitungen für die Abhaltung des General-Appells
für Aachen und Burtscheid in die Hand genommen
und zur Führung der Kasse zc. ein besonderes
Comitee gewählt hat. Nähere Mittheilungen er-
folgen in einer der nächsten Montagsversammlungen.

Serafino.

Eine Erzählung aus Korsika

von

Carit Ettlar.

(Fortsetzung.)

Serafino ging hinüber: der Hund Zambo, der
ihn bis jetzt auf der ganzen Flucht treulich beglei-
tet hatte, blieb dagegen zurück und stieß gedämpfte
Klagelöhne aus, als fürchtete er sich davor, sich auf
das schmale Brett zu begeben. Serafino rief ihn
mehrmals, aber vergeblich; das Thier fuhr fort,
vor der Brücke auf und nieder zu gehen, machte
dann einen Versuch, wandte sich aber wieder zurück.

„Ich muß ihn mit haben,“ sagte Serafino, „wir
beiden dürfen uns nicht trennen.“

Er ging über die Brücke zurück, griff Zambo
an den Beinen und hob ihn auf seine Schulter.

„Beile Dich, beile Dich,“ rief das Mädchen,
„die Gendarmen sind hinter Dir, jetzt gehen sie über
den Steig.“

„Ich komme,“ sagte Serafino, „ich komme.“

Er schritt muthig über die wankende Planke.
Zambo lag auf seiner Schulter und liebte sein
Antlitz. Als sie herüber waren, zog das Mädchen
die Brücke wieder zurück und klatschte in die Hände.

„Daß sie jetzt nur kommen,“ flüsterte sie, „jetzt
bist Du gerettet.“

Schriftliche Anfragen sind an den Vorstand des
Garde-Vereins zu richten.

— Aachen, 9. Sept. Die Passagiere des
gestern Abend 8 Uhr 27 Minuten hier eintreffenden
St. Vithers Zuges wurden auf der Strecke zwischen
Walheim und Cornelimünster durch einen gewal-
tigen Ruck in nicht geringen Schrecken versetzt. Der
Zug befand sich gerade in einem Felsendurchbruch,
als eine Kuh unter denselben gerieth. Der Zug
wurde sofort zum Stehen gebracht; die Kuh lag
total zermalmt unter dem ersten Wagen. Der Stoß
war so gewaltig, daß die Insassen Anfangs glaubten,
der Wagen sei gegen eine Felswand geschleudert
worden. Nachdem die Ursache des Unfalls bekannt
war, athmeten die Passagiere erleichtert auf, und
der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt weiterfahren.

— Trier, 9. September. Der Ausfall der
Kaiserreise nach Trier hat, wie der „Deutschen
Reichszeitung“ geschrieben wird, womöglich einige
Processe im Gefolge. Als die Absage bekannt
war, bestellten verschiedene Hauseigentümer die
zum Schmuck der Häuser schon in Auftrag ge-
gebenen Kränze, Girlanden zc. wieder ab. Einige
Lieferanten ließen trotzdem dieser Tage die „bestellte
Waare“ anfahren, während die Besteller die An-
nahme verweigerten. Wenn nicht nachträglich eine
Einigung erzielt wird, wird wohl der Richter ent-
scheiden müssen.

— Altnwald (Reg.-Bez. Trier), 10. Sept.
Eine Canibalenwette wurde auf der hiesigen Gock-
anlage zum Austrage gebracht, indem ein Maurer
gegen Lieferung von 7 Flaschen Bier zweien vorher
lebend eingefangenen Mäusen einer nach der andern
den Kopf abbiß. — Wieder einmal die Bestie im
Menschen.

— Köln, 9. September. Der frühere Kellner
Schäfer, welcher in der Wirtschaft „Im Holz“
die Medaillen und Vocale des „Kölner Männer-
quartetts“ gestohlen, erstere in den Rhein geworfen
und letztere für sich verwerthet hat, ist gestern von
Kettwig gefangen hier eingebracht worden. Den
Diebstahl hat Schäfer eingestanden, aber wo er
die Vocale gelassen, war bisher aus ihm nicht
herauszubringen.

— Letmathe, 8. Sept. Als Kuriosum ver-
dient mitgetheilt zu werden, daß ein hiesiger Bürger
einer Anzahl seiner Freunde die Dufreundschaft
offiziell kündigte, indem er ihnen eine schriftliche

Sie ging um die Hütte herum, holte eine Leiter
und stellte sie vor der Klippe im Hintergrunde auf,
die hier lothrecht auf die Ebene führte.

„Siehst Du die rothe Verberistenfaude da oben?“
sagte sie, „und den großen Stein, der unter ihr
vorspringt? Hinter dem Steine geht eine tiefe Grotte
in den Berg hinein, krieche da hinauf und verstecke
Dich dort; dann können sie Dich bis morgen suchen
ohne Dich zu finden.“

Serafino folgte ihrem Rathe; er verschwand
hinter der Klippe und zog die Leiter hinter sich
herauf. Das Hirtenmädchen ging in die Hütte
hinunter, und alles ward so still wie vorher. Ein
tiefer Frieden lag über der Gegend; die kühle Luft
stieg von der Schlucht auf, man konnte die Wasser-
tropfen von der Klippe niederklatschen und die kleine
Quelle rauschen hören, die unter den Steinblöcken
vor der Hütte dahinrieselte.

Es währte einige Zeit, bis dieser Friede unter-
brochen wurde. Die Gendarmen, die keinen Ueber-
gang voranden, waren gezwungen, dem Wege an
den Klippen hinunter zu folgen und auf der anderen
Seite wieder emporzuklettern. Endlich hatten sie
die Hirtenbehäusung erreicht; Zambo knurrte, und
das Mädchen kam in der Thür zum Vorschein.

„Wer war der Mann, mit dem Du vorhin
sprachst?“ fragte der Sergeant barsch.

Sie schüttelte mit dem Kopfe, als verstehe sie
ihn nicht.

Ausfertigung dieses Entschlusses durch den Gerichts-
vollzieher zustellen ließ. Der nimmt's aber ernst.

— Hamburg, 12. Sept. Von gestern bis
heute Mittag wurden 390 Erkrankungen und 175
Todesfälle gemeldet. Die Zahl der bis zum 10.
September vorgekommenen Erkrankungen beträgt
13,238, die der Todesfälle beträgt 5805.

— Zum Capitel vom Aberglauben.
Eine besorgte Mutter, so schreibt das „Berliner
Tagebl.“, welche in Salzweil lebt und ihr Kind
zum ersten Mal in die Welt hinausgeschickte, hatte
es mit allen möglichen Rathschlägen für die Groß-
stadt Berlin versehen. Das Wichtigste aber glaubte
sie vergessen zu haben und holte es durch einen uns
vorliegenden Brief schnellig nach. Sie schreibt
aus Salzweil wörtlich: „Liebe Tochter! Was ich
noch vergessen habe, will ich Dir noch schreiben,
wenn Du morgen im neuen Dienst antrittst, wenn
Du in die Stube oder Treppe, was die Herrschaft
bewohnt, aber gleich zuerst, wenn Du hineingehst;
klopft Du mit den Fußspitzen dreimal stillschweigend
an die Schwelle der Thür oder unten an die Treppe
und sagst stillschweigend zu Dir, ich die Wulf und
Du das Lamm (ich der Wolf und Du das Lamm).
Herzlichen Gruß von Deine Dich liebende Mutter
ich wünsche Dir viel Glück Deine Mutter.“ — Die
gute Frau und brave Mutter ist sicherlich der festen
Ueberzeugung, daß die Zauberformel ihrer Tochter
eine unwiderstehliche Gewalt über die Herrschaft
verleihen werde.

— Des Handwerksburschen Dank.
Man hatte eben die Mittagsmahlzeit beendet, als
an der Wohnung eines in der Wörtherstraße in
Berlin wohnenden Subalternbeamten die Klingel
gezogen wurde. Die Frau des Hauses öffnete die
Thür und sah einen „armen Reisenden“ vor sich
stehen, der demüthig fragte, ob er vielleicht einen
Rest des Mittagessens zur Stillung seines Hungers
bekommen könne. Es war gerade noch eine gute
Portion Reissuppe mit Rindfleisch übrig, und so
wurde der bescheidene Bittsteller eingeladen, in die
Küche einzutreten und sich zu sättigen. Aus der
Gier, mit der er die ihm vorgesetzten Speisen ver-
schlang, konnte man wohl annehmen, daß er auch
wirklich Hunger gelitten hatte, und deshalb schenkte
ihm seine Wohlthäterin noch eine Tasse Kaffee ein
und gab ihm eine Semmel dazu. Als er sich dann
endlich, vollständig gesättigt, erhob und seinen Dank

„Nun, kannst Du Deinen Mund nicht aufmachen?
Ich habe Euch von der anderen Seite deutlich genug
gesehen.“

Als sie merkte, daß Schweigen ihr nicht half,
lachte sie und rief schnell und fliehend: „Der
Mann war mein Bruder, der unsere Ziegen in den
Bergen hütet. Er kam nach Hause, um zu Mittag
zu speisen. Jetzt ist er wieder fort. Ihr werdet
ihn treffen, wenn ihr diesen Steig nach oben verfolgt.“

„Du lügst, Felice,“ rief der zweite Gendarm,
„sage uns die Wahrheit, dann erhältst Du ein
Zehn-Francstück zu einem neuen Kleide.“ — Wem
gehört der Hund da, der uns anknuert?“

„Der kam mit meinem Bruder herunter und
will nicht wieder fort.“

„Hast Du Serafino heute gesehen?“

Felice schüttelte den Kopf und setzte ein ganz
unschuldiges Gesicht auf. „Ich habe meine Arbeit
und keine Zeit, mich um andere Leute zu kümmern.
Wer ist Serafino?“

„Zum Teufel! Willst Du uns zum Besten
haben? Du kennst Serafino besser als wir.“

Der Gendarm nahm seinen Carabiner von der
Schulter und senkte dessen Lauf gegen Felices Brust.
„Du hast ihn gesehen,“ rief er aus, „Du kennst
ihn, er ist heute hier gewesen, wo ist er? Antworte,
oder ich schieße Dir eine Kugel in den Leib.“

Sie blieb vor dem drohenden Büchsenlauf
stehen, l. ichenblaß, zitternd, aber ohne zurückzuweichen.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-
beilage illustr. „Familienblatt“

8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage
„Illustrirt & Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 43spaltige Car-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag
von P. t. J. Doeppgen in St. Vith

aus sprach, ließ sich die mitleidige Frau durch ihr gutes Herz bewegen, dem armen Menschen noch einen blanken Nidel mit auf den Weg zu geben. So viel Güte überwältigte ihn. Einige Minuten war er sprachlos vor Rührung; dann endlich fand er Worte: „Ach, was Sie für eine gute, liebe Frau sind, das läßt sich gar nicht sagen. Wenn ich Ihnen nur ordentlich danken könnte für Ihre Güte...“ Und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Aber ich weiß jetzt, was ich thue: auf der Herberge werde ich nichts davon sagen, daß es hier soviel giebt, sonst laufen Ihnen die Brüder das Haus ein. Dadurch kann ich Ihnen viel Geld ersparen, und am Ende haben Sie's doch auch nicht übrig...“ Sprach's, nickte freundlich mit dem Kopf und empfahl sich.

— „Das Ganze sammeln.“ In Erfurt ist in der Nacht zum 2. d. i. irrthümlich die Garnison alarmirt worden. Die Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 71 hatte anlässlich des Sedantages im Steiger-Etablissement ein sog. patriotisches Concert arrangirt, in dessen Programm auch das bekannte Schlachtenpotpourri von Saro: Deutschlands Erinnerungen von 1870–71“ figurirte. In diesem musicalischen Schlachtengemälde kommt die Entwicklung eines Gefechts — vom Alarmsignal bis zur Siegesmusik — zur musicalischen Wiedergabe. Diesmal hatten nun, wie dem „B. Z.“ berichtet wird, die durch die stille Nacht dahintönenden Signale: „das Ganze sammeln!“ eine ganz ungeahnte und auch unbeabsichtigte Wirkung. Ein Hornist des vorübergehend in Erfurt garnisonierenden Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 hörte, aus seinem Schlummer im Quartier erwachend, das Signal, und ohne erst dem Ursprunge nachzuforschen, fuhr er eiligst in die Kleider, ergriff sein Horn und gleich darauf schmetterte der Generalmarsch durch die Nacht, die übrigen Hornisten folgten, die Tambours desgl., und bald war die ganze Garnison in vollster Bewegung. Die Mannschaften eilten von allen Seiten ihren Sammelplätzen zu, dicke Reservenunteroffiziere, heimlich fluchend über die Unterbrechung der feuchtfröhlichen Sedanfeier, feuerten daher, und die gespannten Geschütze rasselten über das Pflaster. Es gab einen Höllelärm. Dazwischen ertönten immerfort die Alarm-Signale der Spielleute, deren geräuschvolle Thätigkeit auch sofort in dem Concertgarten gehört wurde, von welchem das ganze Unheil ausgegangen war. Die Regimentsmusik mußte mitten in dem ominösen Schlachtenpotpourri innehalten und Hals über Kopf zur Stadt eilen, wofelbst die Regimenter sich bereits zu formieren begannen. Nachdem die Aufstellung beendet war und man eine Zeit lang auf das Erscheinen des commandierenden Generals — denn nur von diesem konnte nach Lage der Dinge der Befehl zur Alarmierung der Garnison ausgegangen sein — gewartet hatte, klärte sich schließlich das Mißverständnis unter allgemeiner Heiterkeit auf.

— Petersburg, 12. Sept. Wie der „Graf-danin“ meldet, sind 30 Millionen Rubel nöthig, um im Herbst Saatkorn für die von der Mizernte betroffenen Provinzen Orel, Woroneß, Oloneß, Bessarabien, Kursk, Tula, Cherson, Taurien, Samara und das Land der donischen Kosaken anzuschaffen. Die Regierung kauft 42,000 Pferde an, zu durchschnittlich 40 Rubel das Stück, welche in den nothleidenden Gouvernements an die Bauern zu 15 bis 20 Rubel das Stück abgelassen werden.

Unser Garten im September.

Septembertage! Wie klingt das erfrischend und sonnig! Wohl die schönste Jahreszeit, im Freien sich zu vergnügen, die freundlichste, mit Altmeister Goethe „durch Wald und Flur zu streifen, sein Viehdchen sich zu pfeifen“ — die genussreichste im frühherbstlichen Garten! Gleicht er jetzt nicht dem farbenprächtigen Bilde der vor stiller Dämmerung nochmal in feierliche Tinten getauchten Landschaft?

Glücklich! wer jetzt einen Garten am Heim besitzt, ein Gärtchen sein nennt, in dem er Ruhestunden lustflarer Tage im Kreise seiner Lieben verlebt, die letzte pflegende Hand an seine Gartenliebdinge legt.

Ein sonniger Morgen. Von der niederen altersgrauen Gartenmauer fordert ein frischer Lufthauch unzählige leichte Wellen des kleinen Bandsees zu munteren Tänzen auf. Im Garten des hinter Platanen und Fichtengruppen versteckten Besitzes, auf dessen Dachfirst die munteren Schwälbchen sich zum Abzug rüsten, schreitet auf dem weißen Kies des Weges die noch ungebeugte kräftige Gestalt eines älteren Mannes. Die gutstehende einfache Bekleidung, der Schnitt des ergrauten Bartes, die energisch vornehmen Züge lassen sofort erkennen, daß er lange den Rock des Königs getragen. Mit Baumschere und Bast bewaffnet, macht er sich da und dort an den heranwachsenden Obstspalieren zu schaffen: dürre Aestchen fallen, einzelne Zweige werden geheset. Hier erhält eine lachende Frucht durch Wagnahme von Blättern vollere Sonne, dort wird ein junges Raupenneß des „Goldbasters“, der feuerschwammähnliche Gierhaufen des „Großkopfs“, der Nachkommenschaftsring des „Ringelspinners“ aufgestöbert und durch Zerdrücken in die Unterwelt befördert. Blickt jetzt sein Auge finster strafend, so erheitert es sich zu sinnigem Betrachten beim Weiterstreiten: wie überreich prunken die hohen Büsche der Georginen, wie lieblich das niedere Asteergefolge! Beide ebenso leise Mahnerinnen an Herbst und entschwundene Zeit, wie die sinnige Zeitlosengemeinde auf der nahen Wiese. Leuchtende Zinnien, träumerische Trompetenzungen heben sich vom dunklen Cypressenbosquet ab. Einzelne Theerosen, die besonderen

Liebdinge ihres Pflegers, blühen noch köstlich und werben um den Schönheitspreis des Herbstgartens. Sieh' da! wie allerliebst: ein ganzes Beet der reizenden Hedwigsnelken, aus deren Mitte sich die Gruppe der zarten Schwestern der Immortelle — Glühsum und Gerantheum — erheben, das Ganze umringt vom grünen Kranz niederer köstlicher Nieseden, den Liebdingen der sinnigen Hausfrau! Der Mann, der früher Menschen und Charaktere erzogen, findet jetzt auf seinem Ruhestage innige Freude daran, sich Kinder des Lichts und der Wärme: lachende Früchte, treffliche Gemüthe und liebliche Blumen zu erziehen und — irren wir nicht — sein Herz ist bei der Sache mehr theilhaftig denn früher. Ein Etwas hat ihn erfaßt, dem so leicht kein guter Mensch entgeht, das der geistreiche Feldmarschall Fürst Signe einst mit Recht als die einzige Leidenschaft erklärte, die mit den Jahren nicht ab-, sondern zunimmt: die Liebe des deutschen Gemüths zum Gartenbau!

Seine Gartenfreunde und Gartenpoesie, die das deutsche Volkshertz sich durch Jahrhunderte selbst geschaffen, läßt es sich auch selbst bei Enttäuschungen nicht rauben. Im Gegentheil: ein allgemeines Sinnen nach Mitteln, alle die Gartenfreunde störenden Mächte niederzukämpfen, sich dadurch der practischen Erfolge und materiellen Errungenschaften zu versichern, ist heute mehr als je ein Zug der Zeit. Auch unserem trefflichen Major sind in diesem Jahre mancherlei widrige Enttäuschungen, mancherlei Vergernisse nicht erspart geblieben. Eben lenkt er seine Schritte zu den Gemüsebeeten, auf denen u. a. noch die Kohlpflanzen paradien. Wie jeden Tag in letzter Zeit, so zieht er auch jetzt eine kleine hölzerne Pincette aus der Tasche, bückt sich, um mit zahlreichen, mehr oder weniger grimmigen „Bombenelementen“ über den Rest der verdammt „Kohlraupen“ herzufallen. Von diesen infamen kohlerfressenden Larven des Kohlweißlings (Pieris brassicae L.) hat er schon Tausende vernichtet — Hunderte tauchen von neuem auf, weil er, trotz allen Suchens, die gelben Gierhäuschen der frechen weißen Schmetterlinge nicht immer finden kann. Er zerquetscht die abgesuchten Raupen. Aber, wie häßlich! er wirft die Gemordeten nicht bei Seite, sondern legt sie schmunzelnd auf die breiten Außenblätter der Kohlköpfe: als alter Practicer hat er im vorigen Jahre die Bemerkung gemacht, daß die sich auf den eintrocknenden Cadavern entwickelnden Pilze auf die gesunden Raupen übergingen und etwa Mitte September dadurch die schlimmsten Schädlinge, wie von einer Seuche, dahin gerafft wurden; wie er eben beobachtet, geben sich schon Zeichen der entstehenden Saisonsenche — seine beste Mithelferin — kund. Aber warum sich der alte Herr persönlich zu dieser eckeln mühevollen Arbeit bequemt? Das ist sehr einfach. Er weiß, daß man solche Arbeit sehr wohl Dienstboten anvertrauen kann, daß aber dadurch nichts Gründliches erreicht wird. Gründlichkeit in Allem! das ist

sein Wahlspruch. Ist sehr mit Trompetenmittel“ als „theuer und seiner Pincette Garten sind die Kohlraupen sie als feste Wirsing; prächtige

So ärgerlich die ist sie doch im Garten gründlicher Garten in zweierlei Beziehung scheinlich erst in lange Beete, deren blühen. Er geht seine Brauen zusammen, „niederzuckiges Nach Schnurrbart hervor. schichte und fürchtet, ihm keinen vollen Erjagreserbe für die 2 Zeitangriffen verpflanzen. Von Verheerung, die ungl und hereingeschlichen, Mann, den im Feld überumpeln wagte, gefräßigen Insecten bis auf die fahlen Schoten waren die wenigen Tagen abg Revier im Frühling auf Angriff auf ein lich der Gegner überw Die Raupen der waren es, die im h Verwüstung von Pflä häutern, Hanf 2c. Waterlandes, wie in wig-Holstein, Braun wurden. Während über sich ergehen ließ Gartenherr mit schmet fäden“ von Weinwan festigt, des gefräßigen gebot seines ganzen mehrmals, mit mähen die Raupenmassen von benachbarten Culturen vernichtet. „An was scheulichen Raupen?“ besorgte, lebenswürdig ehrteste, sind nicht schw obgleich zu den Eulen einen „fagenbuckelnden wie wenn Sie, Gnä Daumen das Maß ein wollten. Das Spanne nur in 2 Paaren v sammeln. Die echten S bei bemerkt, bloß 1

Der Gendarm bedachte sich einen Augenblick, sah aber ein, daß die Sache sich nicht weiter treiben ließ. Er warf den Carabiner über die Schulter und fing an, die Hütte zu untersuchen; dies war der einzige Versteck, den er auf der Ebene entdecken konnte.

Zwei hölzerne Betten mit Hen gefüllt, eine Feuerstelle, aus der ein schwacher Rauch von Waffereißig aufstieg, und eine Reihe Fässer mit Milch — das war alles, was die Gendarmen darin entdeckten. Kurz darauf verließen sie den Platz und zogen auf dem Bergsteig zurück, auf welchem sie gekommen waren. Felice blieb oben auf der Höhe stehen und sah ihnen nach, wie sie im Thal verschwanden. In diesem Augenblick schien sie wie verwandelt, ihre eigentliche Natur machte sich Luft; sie hob die Arme auf, sandte den Gendarmen Drohungen nach, lachte ihnen nach, tanzte munter über die Ebene hin und ließ ihre aufgelösten Haare flattern und über die entblößten Schultern fallen, als seien sie eine Mantille von schwarzen Spiken. Nach diesen Anstrengungen machte sie vor dem Banditen Halt, der langsam und bedächtig die Leiter herunterkletterte. Sie wetteiferte mit Zambro, um die Erste bei ihm zu sein, umfakte seine Knie, küßte seinen Mantel und rief: „Sie sind fort, sie haben Dich nicht bekommen! Jesus Maria, wie glücklich ich bin!“ Bei diesen Worten brach sie in lautes Schluchzen aus; die Civilisation war noch nicht so hoch hinaufgedrungen,

um sie die Kunst der Verstellung zu lehren.

Serafino legte seine Hand auf ihren Kopf und rief aus: „Ja, mein Kind, diesmal war es böse, und Du warst es, die mich gerettet hat.“

„Sahst Du, wie er auf mich losfuhr?“

„Ja, ich sah es und ich dachte, Du mußt mich wirklich lieb haben, Felice, daß Du so ruhig vor dem Laufe des Carabiners ausharren konntest.“

Eine glühende Röthe glitt über ihre Wangen. Die Unterwürfigkeit kehrte zurück; sie schaute zu ihm auf und flüsterte: „Was nützt es, daß ich Dich lieb habe, Serafino. Deine Gedanken gehen andere Wege, ich weiß es wohl; ich habe gesehen, wie Du Dich den Berg hinunterschiebst, um an ihrem Hause vorbeizukommen. Ich bringe ihnen ja jeden Morgen Milch. Um den Weg abzukürzen, hat mein Bruder die Planke hingelegt, die Du vorhin überschritten hast. Nimm Dich in Acht, die Blauen haben scharfe Augen, es ist gefährlich, ihre Wege zu freizen.“

„Ich war unten, um einen Palmenzweig von dem Prediger in St. Roch zu holen,“ sagte er ausweichend. „Jetzt einen Schluck Wasser auf die Anstrengungen, meine Zunge klebt mir fast im Halse fest.“

Felice brachte ihm eine Schale Milch; ihre Theilnahme erstreckte sich sogar auf Zambro, dem sie ein Gefäß mit Grübe hinstellte, die er kaum bewältigen konnte. Der Bandit setzte sich auf die

Bank an ihre Seite, nahm eine kleine Thonpfefte heraus und stopfte diese.

„Erinnerst Du Dich noch, wo wir beide uns das erste Mal trafen?“ fragte sie. „Das sind jetzt sechs Jahre her, als ich eines Abends unten in der Stadt war. Auf dem Heimwege ward es dunkel, mir war es unheimlich, allein zu gehen; da kam ein Mann in blauer Gendarmenuniform, und ich hat ihn, mich zu begleiten, da ich fürchtete, Serafino zu treffen. Alles ging gut, bis wir die Klust erreichten. Da reichte er mir die Hand zum Abschied; sein Weg führe gen Norden, sagte er. Und dann fragte er weiter: „Weißt Du, mit wem Du gegangen bist? Ich bin Serafino von Dia, ein zweites Mal brauchst Du Dich nicht zu fürchten, mit mir zusammenzutreffen.“

„Ich erinnere mich sehr wohl, aber weißt Du wohl noch, was nach jenem Abend geschah?“ fragte er und nahm ihre Hand. „Du brachtest Essen und Trinken nach der Grotte hinauf, Du saßest hier in der Hütte und gabst Acht mit einem Auge auf Deine Arbeit, während Du mit dem andern über den Berg hinüberschauest, um mich zu vertheidigen, wenn der Feind käme. „Wie zum Teufel geht dies zu,“ sagte der Gendarm, „wenn wir ihn zu haben glauben, gleitet er uns zwischen den Fingern weg.“ Sie sollten wissen, daß es ein Kind war, eine kleine alberne Person, die lauschte und spähte und wie ein Hund aufpaßte, der für seinen Herrn wacht.“

„Ja, ja,“ flüsterte sie. Röthe ihre Wangen für einmal: wie ein Hund, Aber was bedeutet das? Alle Menschen sprechen für solch' armeliges G von Augen sein zu kö dort hinaufkam, saßest den fremden Wölfen, von die keimt, von dem Stern Schönen, das ich früher als jastest Du mich bei in eine Kirche hinein. dachte den ganzen Tag d ich, wenn ich lachen wollt ich singen wollte? Ich mächtig und so gut für mich auf wie ein G und immer größer. Mir so wunderbar schön.“

Sie saßen dort und riätiger gesagt, sie spr werden zu können, wä mit einem Ausdruck, de Gedanken weit fort w Schönheit nicht, die an er hörte die süße Mu Während dieses Zusam für Felice in sich trug.

och köstlich und
es Herbstgartens.
ganzes Beet der
en Mitte sich die
er Imortelle —
— erheben, das
nz niederer köst-
sinnigen Haus-
Menschen und
f seinem Ruhe-
nder des Lichts
te, treffliche Ge-
erziehen und —
bei der Sache
etwas hat ihn
Mensch entgeht,
Fürst Vigne einft
haft erklärte, die
unzunehmte: die
Gartenbau!
enpoesie, die das
rghunderte selbst
i Enttäuschungen
ein allgemeines
e Gartenfreude
sich dadurch der
Erungenschaften
ie ein Zug der
Major sind in
Enttäuschungen,
geblieben. Eben-
emüßbeeten, auf
paradiren. Wie
er auch jetzt eine
Tasche, bückt sich,
niger grimmen
der verdammten
diesen infamen
weißlings (Pieris
de vernichtet —
weil er, trotz
schen der frechen
r finden kann.
den. Aber, wie
nicht bei Seite,
breiten Außen-
Practicer hat er
gemacht, daß die
en entwickelnden
übergangen und
die schlimmen
d, dahin gerafft
geben sich schon
e — seine beste
n sich der alte
hevollen Arbeit
Er weiß, daß
ustboten anver-
ts Gründliches
Allem! das ist

eine Thonpfeife

wir beide uns
e. „Das sind
Abends unten
nwege ward es
lein zu gehen;
darmuniform,
da ich fürchtete,
ut, bis wir die
die Hand zum
orden, sagte er.
Du, mit wem
ffino von Ota,
icht zu fürchten,

aber weißt Du
eschah?“ fragte
heftig Essen und
saßest hier in
Auge auf Deine
dern über den
u vertheidigen,
eufel geht dies
ihn zu haben
Jüngern weg.“
ind war, eine
und spähte und
Herrn wach.“

sein Wahlpruch. Dieser leitet ihn auch, alle so
sehr mit Trompetenstößen angepriesenen „Insecten-
mittel“ als „theuer und schlecht“ beiseite zu werfen
und seiner Vincette treu zu bleiben. In Nachbars
Garten sind die Kahlpflanzen kahle Besen: bei ihm
prunken sie als feste Köpfe von Roth-, Weißkohl und
Wirsing; prächtige Lieferanten für die Wintertafel.

So ärgerlich die jährliche Kahlraupenplage ist,
ist sie doch im Garten nicht das Schlimmste. Unser
gründlicher Gartenfreund hat das in diesem Jahre
in zweierlei Beziehung kennen gelernt. Hier augen-
scheinlich erst in letzter Zeit mit Erbsen bestellte
lange Beete, deren Pflanzen noch nicht einmal
blühen. Er geht vorbei. Gewaltig ziehen sich
seine Brauen zusammen und ein tiefgefühltes:
„niederzuchtiges Nackerzeug!“ quillt unter dem
Schnurrbart hervor. Er denkt an die böse Ge-
schichte und fürchtet, der Septembergarten bringe
ihm keinen vollen Erbsenertrag mehr von der
Ertragserde für die vom Feind im Sommer in
2 Zettangriffen vernichteten üppigen Bohnenan-
pflanzungen. Von Nachbars Klee kam, nach dessen
Verheerung, die unglückliche Verwüstung heran-
und hereingeschlichen, leider zu spät bemerkt: der
Mann, den im Felde der schlaueste Feind nicht zu
übrumpeln wagte, mußte es erleben von einem
gefräßigen Insectenheer übrumpelt zu werden!
Bis auf die kahlen Stengel und einige jämmerliche
Schoten waren die vielversprechenden Bohnen in
wenigen Tagen abgeweidet. Zuerst ein großes
Revier im Frühommer, unbemerkt, dann im Au-
gust Angriff auf ein neues. Hier wurde nun frei-
lich der Gegner überwältigt und glücklich vernichtet.
Die Raupen der Gammaule (Plusia gamma L.)
waren es, die im heurigen Sommer durch ihre
Verwüstung von Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fatter-
kläutern, Hanf zc. in weiten Landstrichen des
Vaterlandes, wie in Schlesien, Hannover, Schles-
wig-Holstein, Braunschweig zc. zur Landplage
wurden. Während Viele, ohnmächtig, die Plage
über sich ergehen ließen, wurde unser umsichtiger
Gartenherr mit schmetterlingsgarnähnlichen „Streif-
säcken“ von Leinwand, an kurzem Holzstiel be-
festigt, des gefräßigen Heeres Meister. Unter Auf-
gebot seines ganzen Hauses wurden Tag für Tag,
mehrmals, mit wädhenden Bewegungen der Säcke
die Raupenmassen von den befallenen Bohnen und
benachbarten Culturen in solche abgestreift und
vernichtet. „An was erkennt man wohl die ab-
scheulichen Raupen?“ fragte manche für ihr Gärtchen
bestörte, lebenswürdige Leserin. Diese, meine Ver-
ehrteste, sind nicht schwer zu erkennen. Die Raupe,
obgleich zu den Gulen gehörend, hat beim Kriechen
einen „fagenbuckelnden“ Gang, d. h. sie „spannt“,
wie wenn Sie, Gnädige, mit Zeigefinger und
Daumen das Maß einer Tischplatte zc. abgreifen
wollten. Das Spannen der Raupe hängt mit den
nur in 2 Paaren vorhandenen Bauchfüßen zu-
sammen. Die echten Spannerauppen tragen, neben-
bei bemerkt, bloß 1 Paar solcher. Dabei sieht

„Ja, ja,“ flüsterte sie entzückt, während eine tiefe
Röthe ihre Wangen färbte, „so ist es, sag' es noch
einmal: wie ein Hund, der für seinen Herrn wacht.
Aber was bedeutet das wohl, was ich gethan habe?
Alle Menschen sprechen von Dir, es ist ja eine Ehre
für solch' armeliges Geschöpf, wie ich es bin, Dir
von Nutzen sein zu können. Wenn ich am Abend
dort hinaufkam, saßest Du und erzähltest mir von
den fremden Völkern, von der Welt, von der Pflanze,
die leuchtet, von dem Stern, der leuchtet, von all' dem
Schönen, das ich früher nie gekannt habe. Es war,
als saßtest Du mich bei der Hand und führtest mich
in eine Kirche hinein. Ich ging und dachte und
dachte den ganzen Tag darüber nach; warum weinte
ich, wenn ich lachen wollte, warum schwieg ich, wenn
ich singen wollte? Ich wußte nicht, daß Gott so
mächtig und so gut sei; das Wissen wickelte sich
für mich auf wie ein Garnknäuel und wurde größer
und immer größer. Mir schien das Leben so herrlich,
so wunderbar schön.“

Sie saßen dort und sprachen mit einander oder,
richtiger gesagt, sie sprach und schien nicht müde
werden zu können, während er lauschte, bisweilen
mit einem Ausdruck, der vermuthen ließ, daß seine
Gedanken weit fort waren. Er sah diese wilde
Schönheit nicht, die ausstrahlend zu seinen Füßen lag,
er hörte die süße Musik in ihrer Stimme nicht.
Während dieses Zusammentreffens Leben und Licht
für Felice in sich trug, kam es ihm nur wie ein

unsere schlimme Gammaraupe mehr oder minder
hellgrün aus und trägt 6 ganz feine weißliche
Längsstreifen, auch eine leichte Behorflung. Sie
verpuppt sich in weißlichem Gespinnst zwischen
Blättern zc. in eine mattschwarze Puppe, die schon
nach 12 bis 14 Tagen den Falter liefert. Dieser
ist noch leichter zu erkennen, denn er zeigt auf
seiner braungrauen, zum Theil schwarzgeheckten
Forderflügel das Kainszeichen eines weißen messing-
glänzenden Y. Da Sie, verehrter Herr Major, auch
den Eiern des Falters, Sie nennen ihn nach seinen
weiteren Namen „Pistolenvogel“, den Tod geschworen
haben, gestatten Sie, daß ich solche mit wenigen
Strichen zeichne. Denken Sie sich eine winzige,
etwa 1/2 mm große röthlich- oder perlgraue ge-
rippte gläserne Melone, so haben sie das Ei. Die
Eierchen sind aber niemals einzeln, sondern stets
in großen Mengen, 200 bis 300 dicht aneinander
gereiht. Wir finden sie an allen möglichen Pflanzen
und Pflanzentheilen, denn der weibliche Falter ist
beim Ablegen nicht wählerisch. So wurde mir in
diesem Sommer aus Prag ein rund gebogener
Heftdraht zugesandt, an dem die Eier mit scheinbar
höchster Kunst, wie die enge Perlenfassung einer
Armspange, diesen völlig bedeckend, rund herum
aufgereiht waren! Mit der Lupe in der Hand
sah dies Kunstwerk wirklich wundervoll aus!
„Teufelswerk wollen Sie sagen, alter Schwärmer!“
(Schluß folgt.)

Etwas über Wundbehandlung.

Wie viel wird doch heute gesprochen und ge-
schrieben von Antisepsis und Asepsis! Soviel, daß
sogar der unerfahrenste Laie anfängt über „Bacillen“
nachzugrübeln. Und dennoch treffen wir heute noch
bei Leuten, von denen es kaum glaublich scheint,
Dinge an, die haarsträubend sind. Wie oft be-
gegnen wir dem Falle, daß bei Verletzungen, am
häufigsten bei Schnittwunden — Spinnwebgewebe
angelegt wird. Was ist die Folge davon?

Du bringst das mit Staub und allen möglichen
kleinen, für das „unbewaffnete Auge“ nicht sicht-
baren Körperchen verunreinigte Spinnwebgewebe auf
deine offene, noch blutende Wunde. Diese fremden
Körper dringen in dieselben ein, du spürst auch
gleich statt der erwarteten Schmerzlinderung ein
heftiges Brennen — (der dir natürlich den weisen
Rath von dem Spinnwebhäutchen gegeben, der
sagt: Das muß sein, das brennt's aus zc.) —
eine heftige Entzündung und Eiterung tritt ein,
und die Heilung der Wunde wird für lange Zeit
hinausgeschoben, wenn du dir nicht gar durch dein
Spinnwebhäutchen eine lebensgefährliche Blutver-
giftung zugezogen hast! Weißt du überhaupt, lieber
Freund, wie es zugeht, wenn eine Wunde heilt?

Unter einer Wunde versteht man die gewaltsame
Trennung des organischen Gewebes. Es giebt
Hieb-, Stich-, Riß- und Quetschwunden, wobei
mehr oder minder die Wundränder auseinander

unbedeutender Zufall vor, an dem er ruhig
vorbeischnitt.

Die Sonne versank hinter den obersten Berg-
gipfeln, als Serafino auf die äußerste Spitze trat
und über das Thal hinausschaute. Felice blieb
auf der Steinbank sitzen, sie hatte sich gegen die
Wand gelehnt. Es lag die Unschuld eines Kindes
in dem Blick, mit welchem sie ihm folgte. Sie war
nie schöner, nie entzückender gewesen als in diesem
Augenblick. Und welchen Lohn verlangte sie denn
für alles das, was sie gab? Nur die Erlaubniß,
zu bewundern. Er stand draußen auf seine Büsche
gestützt, rauh, groß und unbeweglich da, eine wunder-
bare Bildsäule, Jugend, Kraft und Schönheit, welche
die Klippe als Sockel hatten. Was das Bild
beeinträchtigte, das war allein die Thonpfeife, aus
welcher er zu rauchen fortfuhr.

Es waren bittere und ernste Gedanken, die ihn
beschäftigten, und welche die Umgegend, auf die er
hinausstarrte, zu illustriren schienen. Eine unbeschreib-
liche Schwermuth prägte sie nach und nach in seinem
dunkelbraunen, männlichen Gesicht aus, während er
auf die düsteren Höhen hinaus sah, welchen sein
Weg entgegenführte, und wo er, der Friedlose, seine
Zufluchtsstätte hatte. Auf der entgegengesetzten
Seite warf die Sonne ihr goldenes und röthliches
Licht auf einige kleine weiße Häuser, welche das
Dorf bezeichneten, in dem er geboren war; es schien
ihm, als höre er dort die Glocken läuten, wenigstens

klaffen. Je näher die Ränder aneinander gebracht
werden können, z. B. durch Zusammennähen, so
daß dieselben vollständig aneinanderpassen, desto
leichter und in manchen Fällen ohne Eiterung heilt
die Wunde. Letzteres bezeichnet der Arzt als eine
Heilung „per primam intentionem“. Sind aber
die Ränder von einander entfernt, so muß der
dazwischenliegende Raum durch sogenanntes „Gra-
nulationsgewebe“ — das sind wie Pünktchen aus-
sehende, kleinste Gefäßknäuelchen — ausgefüllt
werden, und das ist mit Eiterung, d. h. mit
Auswanderung weißer Blutkörper aus den Gefäßen
und Gefäßchen, verbunden. Ein Nadelstich, bei dem
die Wundränder gleich wieder zusammenklappen, heilt
meist ohne jegliche Eiterung, hier wird nur Blut-
wasser aus den durch den Stich getrennten Theilen
austrreten, welches die Wunde wieder verklebt.

Die bei ärztlicher Wund- Behandlung ange-
wandten Mittel wie: Carbonsäure, Sublimatlösung,
Creolin, Jodoform zc. sind nicht eigentlich, wie du
glaubst, dazu da, daß sie die Heilung direct be-
fördern, nein, diese Mittel sollen nur das abhalten,
was die Heilung hindern könnte: Dinge wie z. B.
in deinem Spinnwebgewebe reichlich enthalten sind.

Weil ich übrigens gerade von Carbonsäure
spreche, so will ich einen Fall erzählen, aus dem
man, Lehrreiches zu schöpfen ist:

Einem mir bekannten Metzgermeister wurde vom
Arzte zu einem Verbande reine Carbonsäure ver-
schrieben, natürlich mit der ausdrücklichen Weisung
daß der Patient z. B. einen Theelöffel voll von
der Flüssigkeit mit einem Liter Wasser zu ver-
dünnen, die Wunde darin einzutauchen zc. habe.
Die Heilung war längst erzielt, und die übrig ge-
bliebene reine Carbonsäure blieb in einer Ecke
Jahre lang stehen. Eines Tages schneidet sich das
10 jährige Bübchen beim Abschaben von Schweins-
knöchlein in den Finger bis auf die Weinhaut.
„Ei, das macht nichts“, sagte der weiße Vater, „so
viel ich mich erinnere, muß noch irgendwo ein
Gläschen mit „Crambol“ stehen, davon legen wir
über, und die Sache ist vorbei!“

Die Carbonsäure fand sich wirklich vor, und der
Metzger, welcher vergessen hatte, daß er das
„Crambol“ so und soviel hundert Mal hätte ver-
dünnen sollen, legte im Bewußtsein, einen bedeutenden
medizinischen Act zu begehen, das in reine Carbol-
säure gelegte Lippchen über. — Was war die
Folge! Der Finger war nach einigen Tagen voll-
ständig durchgeätzt und mußte abgenommen werden.

Hüte dich also, etwas anzuwenden, was du nicht
ganz genau verstehst oder nicht mehr zu gebrauchen
weißt!

Briefkasten.

An Fr. in G. Hast Recht, die Millionen sind
übersehen worden. Für 40 Mark — lächerlich —
langte ja für uns beide kaum 3 Tage, wenn man
sich mal ordentlich ins Zeug legte. Prost!

sah er deutlich das vergoldete Kreuz der Kirche in
den Sonnenstrahlen glänzen. Dort war er getauft
worden, dort hatte er in Glück und Frieden gespielt,
dort hatte alles ihm zugelächelt, Hoffnung, Jugend
und Liebe, jetzt wandte er dem Licht den Rücken
und wanderte in die Finsterniß hinein. Er nahm
nur ein Gefühl mit — die Enttäuschung.

Der Nebel legte sich über das Thal. Felice
begriff, daß es etwas anderes war als sie, was
Serafino beschäftigte. Zuerst rief sie ihn leise, dann
lauter. „Wage dich nicht zu weit vor“, sagte sie
in den weichen Tönen, deren ihre Stimme fähig
war. „Dort fiel im vorigen Sommer der fremde
Herr hinunter. Die Kluft ist da fünfzehnhundert
Meter tief. Sie haben die Tiefe ausgemessen, als
sie die Leiche herausholten.“

„Ja, mein Kind, die Welt mißt leichter den
Abgrund, in den der Unglückliche fällt, als die
Leiden, die ihn dahinein brachten.“

„Es wird spät“, sagte sie, „willst Du nicht
nach Hause?“

„Ja gewiß will ich heim,“ wiederholte er barsch
und rief den Hund zu sich heran.

„Wirft Du böse, wenn ich Dich um etwas bitte?
Nimm Dich in Acht, Serafino, geh' nicht so oft
zur Stadt, Du hast einen Feind da drinnen.“

„Ich habe gewiß viele Feinde“, entgegnete er.
„Wen meinst Du besonders?“

(Fortsetzung folgt.)

